

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold

Beilagen: Pfug und Scholle · Der deutsche Arbeiter
Die deutsche Frau · Das deutsche Mädel · Drummenscheibe



Bilder vom Tage · Die deutsche Glocke · Hitlerjugend
Schwabenland · Heimatland · Sport vom Sonntag

Telegramm-Adresse: „Gesellschaftler“ Nagold // Congr. 1827

Fernsprecher 64. 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtsparfasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Konturufen usw. gelten die Druckpreise

Anzeigenpreise: Die 1 Spalt.
Millimeter-Zeile oder deren
Raum 6 Pfg., Familien-, Beset-
zung-, u. Stellenges., 5 Pfg.
Kell., 10 Pfg., Sammel-An-
zeigen 50% Aufschlag. Für das Er-
scheinen von Anz. in bestimm-
ten Ausgaben und an besonderen
Plätzen, wie für tief. Aufträge
und Chiffre-Anzeigen wird
keine Gewähr übernommen.

„Ein großer deutscher Volkskrieg gegen die Not ist entbrannt!“

Dr. Goebbels spricht im Düsseldorfer Rheinstadion

Düsseldorf, 26. April.

Reichsminister Dr. Goebbels führte in einer Rede, die er auf der im Rheinstadion in Düsseldorf von der Ortsgruppe Reichsdorf-Nord der NSDAP. veranstalteten Kundgebung vor 60 000 Menschen hielt, u. a. aus:

Der Nationalsozialismus der Zeit wurde schon im ersten Jahre der Regierung Wirklichkeit. Wir haben 20 Millionen arbeitender Menschen zu gleichberechtigten Gliedern des Volkes gemacht. Die Regierung duldet keine Mittel zwischen sich und dem Volk. Denn diese Regierung ist selbst das Volk. Sie ist die Vollstreckerin des souveränen Willens des Volkes. Zum ersten Male können wir wieder von einem Volk sprechen, das den Schicksal in die Hand eines Führers gelegt hat. Am 1. Mai wird es sich zum Führer und der Regierung bekennen. Manches fehlt noch, die soziale Lage weiter Schichten ist noch alles andere als erfreulich; aber jeder Mann hat das tiefste Vertrauen, daß es aufwärts geht. Wir sind zu einer inneren Unerschütterlichkeit gelangt.

Wir konnten nicht zuerst die leichtesten Probleme in Angriff nehmen, um die schwersten auf bessere Zeiten zu verschieben. Die 7 Millionen Arbeitslosen konnten nicht warten. Sie wollten Brot und Arbeit haben. Alles andere mußte vor dem Problem der Arbeitslosigkeit zurücktreten. Wenn nahezu 8 Millionen in die Arbeit zurückgeführt wurden, bedürften wir der Rohstoffe. Wir haben Rohstoffe einzuführen. Da die Welt aber keine Rohstoffe aus Deutschland annehmen will, so hatte die Regierung die Pflicht, hier ein Gleichgewicht herzustellen. Die Regierung wird nie mehr eine Inflation in Deutschland dulden, sie wird die Währung stabil halten und würde eher das Volk zum gemeinsamen Kampf für die Sicherheit der Währung aufrufen, als die Währung zum Spielball internationaler Verschwörungen werden zu lassen. Die Regierung lehnt es ab, Schulden zu machen, und duldet es nicht, daß das Volk mehr verzehrt als es verdient.

Aber wenn der Arbeiter Opfer bringt, so hat auch der Unternehmer die Pflicht, Opfer zu bringen. Ein großer deutscher Volkskrieg gegen die Not ist entbrannt und auch dieser Krieg hat seine eigenen Gesetze. Im Kriege gegen die Not darf nicht jeder tun und lassen, was er will, und wir werden nicht zulassen, daß, wie im Weltkriege, eine neue Kategorie von Kriegsgewinnlern herangezogen wird.

Wenn heute wieder das Zentrum den neuen Staat zu sabotieren versucht, so sollen die hohen Herren doch nicht glauben, daß sie unserem Scharfsinn entgehen, wenn sie sich heute die trügerische Maske einer heuchlerischen Frömmigkeit umbinden; sie sind erkannt. Das Volk würde viel eher verstehen, wenn die Kirche sich mit dem wahren Christentum beschäftigt und wenn die Kirche von dieser Dankbarkeit dafür erfüllt wäre, daß der Nationalsozialismus sie vor dem Ansturm der Gottlosen und des Bolschewismus bewahrt hat. Der Nationalsozialismus steht auf dem Boden positiven Christentums; aber er duldet keinen Sinnungszwang, sondern er handelt nach alten preussischen Traditionen, daß jeder nach seiner Fassung selig werden soll. Das Volk ist des Streites müde, es will sich christlich betätigen, aber nicht gegen den Staat, sondern für den Staat. Eine Regierung, die 20 Millionen Menschen in einem Winter für die Armut des Volkes ausgegeben hat, hat es nicht nötig, ihre christliche Gesinnung unter Beweis zu stellen. Diese Regierung darf es nicht zulassen, nachdem der Klassenkampf überwunden ist, daß das deutsche Volk in einen Konfessionskrieg geführt wird. Wir lassen die Kirche in Ruhe, aber die Kirche soll uns auch in Ruhe lassen.

Deutschland will den Frieden und muß den Frieden wollen, denn Deutschland hat

Jahrzehnte zu tun, um seine großen innerpolitischen Aufgaben zu erfüllen. Der Führer hat allen Mächten, auch Frankreich die Hand gereicht. Wir haben in unserem Lande keine Kriegsgefahr gebildet. Wir haben die alten Wunden vernarben lassen. Wenn die anderen Angriffswaffen besitzen, haben wir ein Recht darauf, wenigstens so viel Waffen zu besitzen, daß wir unsere Grenzen schützen können.

Am 1. Mai wird unser Volk vor die Welt treten, eine neue große Welle des inneren Aufbruchs wird über Deutschland hinwegbrausen. In allem Schwung und revolutionärem Glanz werden wir die Massen mit uns reißen und wehe denen, die glauben, sich am nationalsozialistischen Staat vergraben zu können. Wir stehen auf der Wacht. Die Revolution ist für das Volk gemacht und wird für das Volk durchgeführt. Die braune Armee ist die Garde unserer Revolution und steht in unverbrüchlicher Treue zum Staat und zum Führer.

Auch Belgien gegen Frankreichs Abrüstungs-Sabotage

Suwich in Brüssel — Benesch die letzte Hoffnung Barthous

Br., 26. April.

Herr Barthou, derzeit Außenminister der französischen Republik, ist um die diplomatischen Schwierigkeiten, auf die er gegenwärtig in fast ganz Europa stößt, nicht zu beneiden. Durch die von Frankreich betriebene Politik der Abrüstungssabotage ist der Quoi d'Ysay in tiefe Gegenläufe zu England und Italien geraten; in Polen hat Barthou eine Schlappe erlitten, die sich nicht auf die Beziehungen der beiden Staaten untereinander beschränkt, sondern weiter reicht, da Polen gegen eine Aufnahme Rußlands in den Völkerbund scharfen Widerstand erhoben hat, solange nicht auch Deutschland nach Genf zurückgekehrt ist; und jetzt zeigt es sich, daß Frankreichs engster Nachbar und Verbündeter, Belgien, die Wahnsinnspolitik, mit der man in Paris die im Jahre 1919 errichtete Vorherrschaft Frankreichs über ganz Europa aufrechtzuerhalten hofft, auch nicht mehr bedingungslos mitzumachen geneigt ist.

In London haben sich Großbritannien und Italien, soviel sich bereits einwandfrei fest, geeinigt, mit allen Mitteln den französischen Versuch, in Genf eine deutschfeindliche Demonstration zu veranstalten, zu verhindern. Donnerstag ist Suwich aus London abgereist und mittags in Brüssel eingetroffen, wo er sofort die Besprechungen mit dem belgischen Regierungsmitgliedern aufnahm. Auch die belgische Regierung, die sich schon seit einiger Zeit dem englisch-italienischen Abrüstungsstandpunkt genähert hat, strebt ein internationales Abrüstungsabkommen an und nimmt in der Beurteilung der letzten französischen Note, die den diplomatischen Abrüstungsbesprechungen ein Ende zu bereiten bestimmt war, ganz mit der britisch-italienischen Auffassung überein. Es ist daher auch nicht anzunehmen, daß Belgien den Versuch eines deutschfeindlichen Ausbruchs in Genf mitmachen wird.

Einige Stunden, ehe Suwich in Brüssel eintraf, war Barthou in Prag angekommen und zum Unterschied von Warschau, wo ein Beamter des Außenministeriums am Bahnhof zur Begrüßung erschienen war, von Außenminister Benesch persönlich empfangen worden. Nach einer Audienz beim Präsidenten Masaryk war Barthou dessen Mittagsgast. Neben die Besprechungen, die Barthou in Prag führen wird, verrät das Pariser „Journal“ mehr, als vielleicht für Frankreich zuträglich ist, wenn es unter anderem schreibt:

„Barthou wird mit Benesch die Maßnahmen vorbereiten können, die in Genf zur Verwirklichung eines in Paris lediglich angekündigten Programmes erfolgen sollen. Es handelt sich darum, wie man bei Zusammen-

Die Lohnzahlung am 1. Mai

Berlin, 26. April.

Das Ende Februar verabschiedete Gesetz über die gesetzlichen Feiertage sah unter Aufhebung der im vorigen Jahre ergangenen Vorschriften ausdrücklich vor, daß der 1. Mai künftig als gesetzlicher Feiertag zu gelten habe. Somit war der 1. Mai, soweit er auf einen Wochentag fiel, lohnpolitisch und rechtlich nicht anders zu behandeln als sonstige Wochenfeiertage. Um für die ausfallende Arbeitszeit eine allgemeine Lohnzahlungsfrist einzuführen, mußte daher ein besonderes Gesetz ergehen.

Das nun erlassene Gesetz über die Lohnzahlung am nationalen Feiertag des deutschen Volkes (1. Mai) läßt dort, wo bereits am 1. Mai Tarifordnungen oder Betriebsordnungen oder Dienstordnungen des öffentlichen Dienstes die Bezahlung ausfallender Arbeitszeit an Wochentagen vorsehen, diese Vorschriften für den 1. Mai gelten. Wo eine solche Regelung nicht besteht, ist für die infolge des Feiertages ausfallende Arbeitszeit der regelmäßige Arbeitslohn zu zahlen. In vergüteten ist also die Arbeitszeit, die geleistet wäre, wenn der 1. Mai nicht zum gesetzlichen Feiertag erklärt wäre.

zeit des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz operieren soll, um die Frage der deutschen Rückkehrung vor den Völkerbund zu bringen. Das wird der Augenblick für Benesch sein, zu zeigen, daß er nicht nur die Verschlageneit eines Faches besitzt.

So steht also Frankreich seine letzten Karten auf seine Verbündeten. Auch man die Lasten der Welt, in die sich Frankreich mit seiner letzten Note gesetzt hat, noch anders beweisen?

Für die Unsicherheit, die Frankreich gegenwärtig beherrscht, mag als weiterer Beweis gelten, daß man in Paris mit Genugtuung feststellt, der Bericht, den der amerikanische Sondergesandte Child vor seiner Abreise nach Berlin über die Wirtschaftslage Frankreichs an Roosevelt gefandt habe, solle „nicht ungünstig“ lauten.

Das gescheiterte Moskauer Ostpakt-Manöver

Scharfe Zurückweisung von Verdächtigungen gegen Deutschland

Berlin, 26. April.

Zu der gestrigen Veröffentlichung der Letztlichen Telegrammenagentur, die von den Vorgängen kein richtiges Bild gibt, wird von amtlicher Stelle folgendes mitgeteilt:

Am 28. März hat der Außenminister der Sowjetunion, Litwinow, dem deutschen Votschafter in Moskau gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß die Sowjetregierung es für erwünscht halte, das beiderseitige Bestreben nach Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu konkretisieren. Zu diesem Zweck schlug Litwinow die Unterzeichnung eines deutsch-sowjetischen Protokolls vor, durch das die Unabhängigkeit und Unversehrtheit der baltischen Staaten, die früher zum Bestand des ehemaligen Russischen Reiches gehörten, garantiert werden müßten.

Die deutsche Regierung hat dieser Anregung gegenüber folgenden Standpunkt eingenommen: Es kann deshalb selbstverständlich nur mit Genugtuung begrüßt werden, wenn die Sowjetregierung jetzt den Wunsch hat, etwas Konkretes zum Zwecke der Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion zu tun. Die deutsche Regierung hat ihren Willen in dieser Richtung bei jeder sich bietenden Gelegenheit unabweisend betont. Sie muß aber leider feststellen, daß das Mittel, das Litwinow nunmehr vorschlägt, für die

Das Neueste in Kürze

Die Reichsregierung veröffentlicht ihre Stellungnahme zu der Frage der Unterzeichnung eines deutsch-sowjetischen Protokolls.

In Oesterreich ist nunmehr die Notverordnung über die „Vaterländische Front“ fertiggestellt.

Der französische Außenminister Barthou ist in Prag eingetroffen, während Suwich gestern in Brüssel ankam.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach gestern abend im Rundfunk über das Transferproblem und die damit zusammenhängenden Fragen.

Neun Jahre Reichspräsident von Hindenburg

Berlin, 26. April.

Vor neun Jahren, am 26. April 1925, wurde der nunmehr über 80jährige Generalfeldmarschall v. Hindenburg von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes zum Reichspräsidenten gewählt.

Als der verdienstvolle Feldherr des Weltkriegs aus seiner wohlverdienten Ruhe heraustrat, um an die Spitze des Volkes zu treten, war er dem Ruf und Drängen der Volksgenossen gefolgt, die von ihm die Befreiung aus den Fesseln der inneren und äußeren Unruhe erhofften, die die marxistische Revolvervolkte des Jahres 1918 über das im Kampf gegen eine Welt von Feinden nicht erlegene Deutschland gebracht hatte. Als Reichspräsident von Hindenburg am 30. Januar 1933 den Führer des inzwischen mächtig emporgewachsenen neuen Deutschland in das Kanzleramt berief, war die Hoffnung endlich erfüllt.

„Deutsche Tageszeitung“ erscheint nicht mehr

Die Berliner „Deutschen Zeitung“ veröffentlicht am Mittwoch folgende Mitteilung: „Die Deutsche Tageszeitung“ wird am 30. April d. J. ihr Erscheinen einstellen. Gemäß einer freundschaftlichen Vereinbarung zwischen dem Verlag der „Deutschen Tageszeitung“ und dem Verlag der Berliner „Deutschen Zeitung“ wird den Besitzern der „Deutschen Tageszeitung“ statt dieser die Berliner „Deutschen Zeitung“ vom 1. Mai ab auf einen Monat zugestellt werden.“

Verwirklichung des von ihm angegebenen Zweckes aus den verschiedensten Gründen nicht geeignet erscheint.

Es ist schon eine auffallende Tatsache, daß Litwinow mit einem Projekt zur Sicherung des Bestandes der baltischen Staaten an die deutsche Regierung herantritt, das er mir allgemein bekannt, noch vor kurzem mit einer anderen Regierung verfolgt hat. Diese Initiative ist in der Öffentlichkeit vielfach als eine Aktion mit politischer Spitze gegen Deutschland aufgefaßt worden. Es ist für die deutsche Regierung einigermaßen überraschend, daß die Sowjetregierung diesen Plan jetzt in der Form eines deutsch-sowjetischen Paktes verwirklichen möchte.

Aber auch ganz abgesehen von dieser Vorgeschichte und von der Frage, wie sich die baltischen Staaten selbst zu dem Projekt gestellt haben oder stellen würden, ist die deutsche Regierung der Ansicht, daß der Vorschlag jeder realpolitischen Grundlage entbehrt. Wenn die deutsche Regierung und die Sowjetregierung zum Zwecke der Besserung ihrer Beziehungen eine besondere vertragliche Verpflichtung hinsichtlich der Unabhängigkeit und Unversehrtheit der baltischen Staaten eingehen sollen, so steht das sinngemäß doch voraus, daß diese Unabhängigkeit und Unversehrtheit ohne solche ausdrückliche Bindung von einem der beiden Kontrahenten bedroht werden könnte. Die deutsche Regierung nimmt

nicht an, daß mit einer derartigen Beobachtung von Seiten der Sowjetunion zu rechnen wäre. Selbstverständlich kann sie es aber ebenso wenig zulassen, daß ihre selbst in irgendeiner Weise Absichten und Möglichkeiten dieser Art unterstellt werden. Die Richtlinien der deutschen Politik im Osten sind von dem Herrn Reichskanzler bei den verschiedensten Anlässen öffentlich in voller Klarheit dargelegt worden und die deutsche Regierung muß jeden Versuch, die Aufmerksamkeit dieser Politik in Zweifel zu ziehen, kategorisch zurückweisen.

Da sonst die Unabhängigkeit und Unversehrtheit der baltischen Staaten nach Ansicht der deutschen Regierung in keiner Weise bedroht ist, sieht sie keinen Anlaß zur Sicherung dieser Staaten einen besonderen Vertrag mit der Sowjetregierung zu schließen.

Staatssekretär Feder über das Siedlungswert

Berlin, 26. April. Staatssekretär Gottfried Feder, der kürzlich zum Reichskommissar für das Siedlungswert ernannt worden ist, sprach am Donnerstag im Rahmen seines großen Vortrages in der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Mineralstoffforschung zum erstenmal über die Aufgaben des deutschen Siedlungswertes. Er erklärte u. a.:

Nach Inangriffnahme der gewaltigen technischen Arbeit der Reichsautobahnen ist als Übergangsmassnahme die Wiederherstellung des Altkrausbesitzes durchgeführt worden mit seiner sofortigen schlagartigen wirtschaftsbelebenden Wirkung. Und nun wird der Aufbau der deutschen Wirtschaft ergänzt durch das deutsche Siedlungswert, das der Führer zu meiner großen Freude in meine Hand gelegt hat. Ich will nur andeuten, daß die stolze Aufgabe, die der Kanzler als „Siedlungswert“ bezeichnet hat, nicht stehen bleiben wird in der Enge der Kleinriedlung und Stadtrandriedlung, sondern daß neue Gemeinden und Städte entstehen sollen. Eine gewaltige Aufgabe, die mit dem Reichskommissariat verbunden sein wird, ist die Industrieverlagerung.

Nicht kümmerliche Siedlung ohne Existenzgrundlage darf das Ziel sein, sondern die urtümliche Verbindung der kommenden Generation mit der deutschen Erde in Siedlungen und Städten, die nach den besten landschaftlichen und künstlerischen, landschaftlichen und wirtschaftlichen Gesetzen errichtet werden sollen.

Anstandsarbeiten bis März 1935 verlängert

Berlin, 26. April. Der Reichsarbeitsminister teilt mit, daß der Termin, bis zu dem die mit Reichszuschüssen geförderten Anstandsarbeiten, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden beendet sein müssen, bis zum 31. März 1935 verlängert ist.

Deutsche Polizei - Vorbild für die Welt

Grüße des Polizeipräsidenten der peruanischen Hauptstadt an den Berliner Polizeipräsidenten

Berlin, 26. April.

Der peruanische Polizeihauptmann Ortega ist, wie die „Ibero-Amerikanische Korrespondenz“ meldet, von seiner Regierung nach Deutschland geschickt worden, um das Berliner Polizeiwesen zu studieren. Am Mittwoch überreichte Hauptmann Ortega dem Berliner Polizeipräsidenten, Admiral von Bodekow, in Gegenwart von General Faupel vom Ibero-Amerikanischen Institut und einiger Mitglieder der Berliner peruanischen Kolonie ein vom Polizeipräsidenten der peruanischen Hauptstadt Lima ausgearbeitetes besonderes Empfehlung- und Beglaubigungsschreiben auf Pergament, geziert mit dem deutschen und dem peruanischen Wappen. Der Polizeipräsident von Lima übermittelt darin dem Polizeipräsidenten von Berlin seine Grüße und die Bitte, dem Bevollmächtigten der peruanischen Polizei Gelegenheit zu geben, die modernen Einrichtungen der Berliner Polizei, insbesondere auf dem Gebiet der Verkehrseinrichtungen, der Regelung von Kundengängen und dergleichen kennen zu lernen.

Gruppenführer Weinreich - Reichsführer der SA.

Berlin, 26. April.

Der Reichsminister des Innern hat den SA-Gruppenführer Reichstagsabgeordneten Hans Weinreich zum Reichsführer der Technischen Rüsthilfe bestellt.

So verwaltet der Nationalsozialismus!

In einem Jahr von 3,6 Mill. RM. Schulden auf 1 Mill. RM. Guthaben

1. Berlin, 26. April.

Im November-System ist das Land Braunschweig berühmt dadurch geworden, daß der Revolutionsregierung eine Waisenfrau als Kultusminister angehörte. Eine weitere „Berühmtheit“ dieses Landes war die heillose Staatswirtschaft. Hier hat der Nationalsozialismus grundlich Ordnung gemacht.

Bereits im Haushalt des nunmehr abgelaufenen Rechnungsjahres 1933/34 kann bei 4,3 Mill. RM. Ausgaben ein Ueberschuss von 500 000 RM. ausgewiesen werden. Der aus dem Jahre 1932 von der nationalsozialistischen Staatsregierung übernommene Fehlbetrag von 3,6 Mill. RM. und die schwebende Schuld von 7,1 Mill. Reichsmark sind restlos verschwunden. Darüber hinaus verfügt heute die braunschweigische Regierung bei der Staatsbank über ein Guthaben von 1 Mill. RM.

Greuelmeldungen über frühere Rundfunkleiter

Berlin, 26. April.

Die Justizprokessstelle Berlin teilt mit: „Wie sich aus verschiedenen Mitteilungen und Beobachtungen ergibt, ist in gewissen Kreisen der Bevölkerung und zum Teil auch des Auslandes aus durchsichtigen Gründen das Gerücht verbreitet worden, daß die zur Zeit in Untersuchungshaft befindlichen früheren Rundfunkleiter Dr. Predow, Dr. Magnus und Dr. Gleich von der nationalsozialistischen Regierung aus politischen Gründen verfolgt würden, und daß sie sich gar nicht in Untersuchungshaft, sondern in einem Konzentrationslager in Sühnhof befänden.“

Dieses Gerücht ist in allen Punkten unzutreffend.

Den Beschuldigten werden keinerlei politische, sondern rein kriminelle Vergehen zur Last gelegt. Sie werden namentlich beschuldigt, bei Vertung der Rundfunkgesellschaften öffentliche Gelder, die sie zu verwalten hatten, in erheblichem Umfang in eigenem oder in fremdem Interesse vergeudet und sich dadurch der Untreue bzw. der handelsrechtlichen Untreue schuldig gemacht zu haben.

„Totalität“ in Oesterreich

„Vaterländische Front“ wird notverordnet. - Unzufriedenheit bei den Heimwehren

ok. Wien, 26. April.

Nach einer Führertagung der Heimwehren und einem Ministerrat ist nunmehr die Notverordnung über die „Vaterländische Front“ fertiggestellt, die damit zur einzigen politischen Bewegung in Oesterreich erklärt wird - offiziell natürlich nur, da in der Mehrheit der Bevölkerung keine Neigung besteht, das „Pour le foin“ genannte Abzeichen der Vaterländischen Front zu tragen.

Danach wird die Vaterländische Front allein berechtigt, die politische Willensbildung in Oesterreich vorzunehmen. Nur den österreichischen Staatsgedanken, wie ihn die „Vaterländischen“ vertreten, behandelnde Personen dürfen öffentliche Mandate - und das nur mit Bewilligung des Bundeskanzlers - annehmen. Gesuche der Vaterländischen Front müssen von den Behörden bevorzugt werden. Die Gemeinden haben Listen der Mitglieder der Vaterländischen Front fortlaufend zu führen und diese jährlich einmal 14 Tage lang öffentlich aufzulegen - um so auf jene Personen, die der Vaterländischen

Madrid ein Bombenanschlag verübt. Der Anschlag erfolgte in dem Augenblick, als der Minister seinen Kraftwagen besteigen wollte. Nähere Einzelheiten fehlen noch, jedoch scheint bei dem Anschlag niemand verletzt worden zu sein.

Nach dem Rücktritt der spanischen Regierung

Die Lösung der Krise wird als sehr schwer angesehen. Es fehlt nicht an Stimmen, die die Krise als Präsidentenkrise bezeichnen und den Rücktritt des Staatspräsidenten für unvermeidlich halten. Aufschlag ist die Haltung der katholischen Presse und des Führers der katholischen Volkspartei Gil Robles, die beide für die Wiederkehr von Lerroux eintreten. Erst letzter die Macht zu verlangen, wie es erst am Sonntag bei ihrem Massenaufmarsch in Escorial getan haben.

Die spanische Regierung hat von dem ihr durch den Staatspräsidenten zugestandenen Recht Gebrauch gemacht und um 24 Uhr über das ganze Staatsgebiet den Alarmzustand verhängt.

Dillinger beherrscht fünf Staaten

Die Polizei ist mächtlos

Chicago, 26. April.

Die Jagd nach dem verächtigten Schwerverbrecher Dillinger erstreckt sich nunmehr über 5 Staaten der Union. Ein kleines Heer von 5000 Polizisten und Freiwilligen verfolgt auch die kleinste, nur irgendwie mögliche Spur, die sich aus den tausenden von Meldungen über das Auftauchen der Räuberbande ergibt. Sonder-Untersuchungsteams sind in einem geheim gehaltenen Hauptquartier an der Arbeit, ohne daß es ihnen möglich gewesen ist, den gegenwärtigen Aufenthaltsort Dillingers festzustellen. Inzwischen verbreitet sich in den Kleinstädten des Mittelwestens Panik-Stimmung. Selbst die Gemarkung Dillingers, Mooresville im Staate Indiana, hat um Entsendung von Nationalgarde oder Staatspolizei zum Schutze gegen eine etwaige Rückkehr ihres ungeratenen Sohnes. Auch andere Städte haben sich bereits gegen einen Überfall der Bande in Verteidigungszustand gesetzt.

Nunmehr sind zur Verfolgung Dillingers außer 5000 Polizeibeamten und zahlreichen Detektiven auch 300 Mann Infanterie von der Bundesregierung eingesetzt worden. Die zusammengesetzten Mannschaften warten jeden Augenblick auf den Befehl, in die Jagd einzutreten zu können.

Lohnerhöhung für die Eisenbahner in Amerika

Washington, 26. April.

Die Vertreter der Eisenbahnergewerkschaften und die Eisenbahndirektionen kamen überein, die Arbeitslöhne ab 1. Juli um 2 1/2 v. H. ab 1. Januar 1935 um 5 v. H. und ab 1. April um 2 1/2 v. H. zu erhöhen. Hierdurch wird die seit zwei Jahren bestehende Lohnsenkung um

Aufruf an die Bauern!

Das Reichsnährstandsgesetz bezweckt, dem Bauern für seine Erzeugnisse einen gerechten Preis zu verschaffen. Unumgänglich notwendig ist es daher für jeden Bauer und Landwirt, genauestens unterrichtet zu sein über alle auf dem Gebiete der Landwirtschaft für landwirtschaftliche Erzeugnisse getroffene Maßnahmen.

Der „Gesellschaftler“ hat es sich zur Aufgabe gesetzt, jederzeit den Bauer und Landwirt über alle diese Dinge auf dem Laufenden zu halten, er darf daher in keinem Bauern über die Erde usw. abbestellt werden! Er kann seine Zeitung keinen einzigen Tag entbehren!

Kalmbach, Kreisbauernführer

Front nicht angehören, einen Trud auslösen bzw. sie bekämpfen zu können.

Führer der Vaterländischen Front ist Dr. Engelbert Dollfuß, der Fürst Starbemberg zu seinem Stellvertreter und zum Vizelänger ernennen wird. Ueber das Schicksal der wenigen noch bestehenden Parteien, der Christlichsozialen, des Landbundes, der Nationalsozialistischen Front und der Großdeutschen ist bisher keine Entscheidung getroffen worden, doch rechnet man mit ihrer Selbstauflösung.

Bei den Heimwehren, insbesondere bei den Tirolern, herrscht über diese Regelung große Unzufriedenheit. Man will sich mit der klangoßen Aufgabe der politischen Selbstständigkeit der Heimwehren nicht zufrieden geben. Auf der Führertagung der Heimwehren hatte Fürst Starbemberg einen schweren Stand und man rechnet mit Austritten aus der Heimwehr.

Bombenanschlag auf den spanischen Innenminister

Madrid, 26. April.

Gegen den spanischen Innenminister wurde am Mittwochabend in der Innenstadt von

10 v. H. aufgehoben. Der Vorsitzende der Eisenbahnergewerkschaften, Whituch, hat keine Zustimmung zu dieser Lohnregelung gegeben. Das neue Abkommen gilt für ein Jahr.

Amerikanischer Schritt in Tokio

Japan wünscht unmittelbare Verhandlungen mit China

ig. Tokio, 26. April.

In der Entwicklung der japanisch-chinesischen Frage ist eine neue Wendung eingetreten. Außenminister Hirota hat den chinesischen Gesandten dahingehend unterrichtet, daß Japan unmittelbare Verhandlungen über die zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen wünsche. Die japanische Erklärung über die Fernostfrage wird restlos aufrechterhalten und die Erwartung ausgesprochen, daß China mit Japan weiter in diesem Sinne zusammenarbeiten werde, denn beide Länder seien für den Frieden im Fernen Osten verantwortlich.

Der amerikanische Volkshafter hat nun ebenfalls im japanischen Außenministerium Erklärungen über die Auslegung der

japanischen Erklärung über das Verbot für dritte Mächte, sich in chinesische Angelegenheiten zu mischen, das eine Verletzung des im Neunmächtevertrag festgelegten Grundsatzes der Offenen Tür in China darstellt, eingezogen.

Württemberg

Der Quartiermeister des Reichsparteitages 1933 an den Reichsführer Stuttgart berufen

Der bisherige Gaupropagandaleiter und Leiter der Landespropagandastelle Heßen, Karl Wilhelm Treß, ist zum Stellvertreter des Reichsparteitages an den Reichsführer Stuttgart berufen worden, um sich dort für eine spätere Verwendung an anderen Reichsführern einzuarbeiten.

Treß, der schon seit dem Jahre 1928 der NSDAP angehört und als Reichsredner der NSDAP in vielen Gauen bekannt ist, wurde vom Reichspropagandaminister Dr. Goebbels im vorigen Jahre bei der Einrichtung der Landespropagandastelle im Dienst des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda verwendet.

In der Organisationsleitung des Reichsparteitages 1933 stellte Pp. Treß als Quartiermeister seine organisatorischen Fähigkeiten in hervorragender Art unter Beweis. Nunmehr wird seine bewährte Kraft in den Dienst des deutschen Rundfunks gestellt.

Vertrauensräte geloben

Zur Vermeidung unnötiger Klüftungen beim Trennen der Arbeit gibt dieser bekannt, daß das Gesetz § 19 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit von den Mitgliedern des Vertrauensrates vor der Belegung abzugebende Gelübnis folgenden Wortlaut hat:

„Als Mitglied des Vertrauensrates lege ich das feierliche Gelübnis ab, daß ich in meiner Amtsführung nur dem Wohle des Betriebes und der Gemeinschaft aller Volksgenossen unter Zurückstellung eigenmächtiger Interessen diene, und in meiner Lebensführung und Dienstverrichtung den Betriebsangehörigen Vorbild sein werde.“

Eine Maske mit Hindernissen

Schweningen a. N., 26. April. In dem Fall Dinkel, der im vorigen Jahr viel Staub aufgewirbelt hatte, wurde am 26. April vom Landgericht das Urteil gefällt. Dinkel, der beim Übergang des Elektrizitätswerks aus dem Besitz der Stadtgemeinde in den der Württ. Landes-Elektrizitäts-K.G. aus Amt und Dienst scheiden mußte, verlangte und erhielt von der Württ. Landes-Elektrizitäts-K.G. eine Abfindung von 70 000 RM. und von der Stadt eine monatliche Entschädigung von 554 RM. Als die NSDAP die Macht übernommen hatte, wurden die Zahlungen an Dinkel seitens der Stadt sofort eingestellt. Dinkel verlagte nun die Stadt Schweningen auf Weiterzahlung der bisherigen Bezüge. Das Urteil des Landgerichts Rottweil geht dahin, daß die Stadtgemeinde Schweningen dem ehemaligen Direktor des Städt. Elektrizitätswerks anstatt 554 RM. monatlich 400 RM. bis zur Vollendung seines 65. Lebensjahres zu bezahlen hat. Wie man hört, soll gegen dieses Urteil Revision beantragt werden.

Gerhausen, OA. Blaubeuren, 26. April. (Autounfall.) Ein Reutlinger Personenauto verunglückte in der Nacht zum Mittwoch, 2 Kilometer vor Gerhausen. Vermutlich soll ein Bolzen an der Steuerung gebrochen sein. Der mit vier Personen besetzte Wagen fuhr eine Böschung hinunter, prallte an einem Baum auf und stürzte in einen Wassergraben. Der Wagen wurde buchstäblich auf den Kopf gestellt. Die Insassen konnten sich nur dadurch retten, daß sie die Fenster scheiben hinaus schlugen. Wie durch ein Wunder kamen sämtliche Personen, abgesehen von kleineren Schnittwunden, mit dem Schrecken davon.

Ellwangen, 26. April. (Entmannungsurteile.) Die Große Strafkammer des Landgerichts Ellwangen hat in letzter Zeit erste Entmannungsurteile erlassen. Am 21. April wurde gegen einen Stillschlepperbetreiber, der zurzeit noch seine Strafe verbüßt, im Nachtragsverfahren die Entmannung angeordnet. - Am 25. April wurde ein Angeklagter wegen Stillschlepperbetriebs zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt und daneben die Entmannung angeordnet.

Rauffen a. N., 26. April. (Motorradaunfall.) Heute vormittag fuhr ein auswärtiger Motorradfahrer, dessen Motorrad auslief, in der Rahlstorferstraße ein Dienstmädchen an. Mit einem komplizierten Schußdelirium und einer Fußverletzung mußte die Verunglückte ins Krankenhaus verbracht werden.

Reutlingen, 26. April. (Postautobus in Brand geraten.) Heute früh geriet in der Lederstraße ein Postautobus, in dem nur der Wagenlenker saß, in Brand, weshalb die Wiederlinie alarmiert werden mußte. Verletzt wurde niemand.

Aus Stadt und Land

Regold, den 27. April 1934.

Der Mittelpunkt des Lebens ist allemal die Liebe. Was du liebst, das lebst du.

Dienstverleugung

Die Bewerber um die Oberförsterstelle Liezenzell haben sich binnen zehn Tagen bei der Forstdirektion zu melden.

Rentenzahlung

Die Militärerfordernisse für Mai werden am Samstag, den 28. April, die Invaliden- und Unfallrenten am Montag, den 30. April je vormittags ausbezahlt.

Krämermarkt

Der erste Krämermarkt des Jahres hat bekanntlich nicht die Bedeutung wie die beiden Späthjahrmärkte, das hat sich auch geltend wieder gezeigt und dürfte der Stimmaufwand einzelner Standhaber bedeutend größer gewesen sein, als ihr Umsatz. Doch das Völlchen der Marktleute verzagt deshalb nicht, die Felle werden abends eben wieder abgehoben und alles geht in gleicher Richtung weiter ins nächste Städtchen, zum nächst fälligen Krämermarkt, in der Hoffnung auf gute Geschäfte und warum soll man nicht Optimist sein und hoffen? — Der Viehmarkt war mit etwa 100 Tieren besetzt, wovon 2/3 verkauft wurden, Zufuhr und Handel beim Schweinemarkt waren gut, ebenso der Umsatz auf dem Fruchtmarkt. (Siehe auch Marktbericht).

Confilmtheater

Zu Straßburg auf der Schanz

Die Löwenlichtspiele bringen ab heute den Film „Zu Straßburg auf der Schanz“ heraus, der schlicht und eindringlich, wie das schöne Volkslied, nach diesem erloschenen, furchtbaren wieder lebendig macht, die sich im Jahre 1870 in unserem Vaterlande abspielte haben. Die Schaulust nach der Ferne und die Sehnsucht nach der Heimat, aus diesem Zwiepsalt entwickeln sich die Ereignisse dieses Films.

Bom Rathaus

Gemeinderatsung vom 25. April 1934

Anwesend: Der Bürgermeister und 7 Stadträte. Abwesend: Die Stadträte Lang, Feist u. Bösch. Aus den Mittelungen ist folgendes bekannt zu geben: Mit der Verlesung der erledigten Beschlüsse an der Gewerkschule, ist Gewerkschule, bisher in Tullingen, betraut worden. Er hat zugleich die Geschäfte des Schulverwalters zu beorgen. — Die erstellte ganze uneheliche Stelle für den Turn-, Fechts- und Gesangsunterricht an der Realschule mit Lateinabteilung ist dem Hilfslehrer Paul Heintzelmann, der schon bisher den halben Lehrnachmittag wahrnahm, übertragen worden. — Staatsbeiträge wurden bewilligt zu der Unterhaltung der Entwässerung von Staatsstraßen, der Regold- und Waldhäuser, der freiwilligen Entwässerungsgehilfe zur Drainage des Gewandens Gledentzen usw. — Kenntnis genommen wird vom Bericht über die Stadt, Volksschule im Rechnungsjahr 1933/34, von den 2.110 Büchern wurden im abgelaufenen Rechnungsjahr 367 ausgeliehen. — Die Ministerialabteilung für die Volksschulen teilt mit, daß sie keine halbe Fachlehrstelle für Handarbeit und Hauswirtschaft für den Schulverband Regold — Heilsbrunn — Emmingen errichten könne, weil es halbe Schulstellen im Bereich der Volksschule nicht gebe und außerdem so viele Anträge auf Erweiterung von Fachlehrstellen vorliegen, daß auch ein Antrag auf eine ganze Stelle zurückgestellt werden müsse. Es wurden nun mit der Lehrmittelschule in Ulla Stöckinger in Schönbronn entsprechende Vereinbarungen getroffen, nach welchen Fr. Stöckinger den erforderlichen Handarbeitsunterricht in Heilsbrunn und Emmingen erteilt. Außerdem wurde auch die Beteiligung dieser Gemeinden an dem Aufwand für die Hauswirtschaftslehre neu geregelt. Diesen Abmachungen wird von Seiten der Gemeinderats zugestimmt. — Nachdem die Voraussetzungen für das Zusammengehen des Turn- und Sportvereins durch die Erweiterung des Sportplatzes in der Calverstraße geschaffen ist, steht der Neugründung des neuen Vereins unter Auflösung des bisherigen Sportvereins und des Turnvereins nichts mehr im Wege. Nach dem Dehnt werden die hinzugekauften Flächen in den bisherigen Sportplatz eingeordnet und der Platz für den Turn- und Sportbetrieb hergerichtet. — Zur Anlage des Unteren Wegs am Weingartenberg mühen eine Anzahl Weiglärten noch erworben werden. Die hierzu abgeschlossenen Verträge wurden genehmigt und in diesem Zusammenhang einige Eingaben über Stallanlagen und Straßenbeschleunigungsarbeiten u. a. erledigt. — An die Versorgungskommunikation Waldes soll im Interesse der Reinhaltung des Kreuzerwaldes des Waldes nunmehr in geschlossenem Kanal in Stadt, Kanalisation einzuleiten. — So hat sich als ein Bedürfnis herausgestellt, den Sadweg vom Waldes Ehehartthaus bis zum Neubau Egeler am Weingartenberg zu verlängern, was vom Gemeinderat genehmigt wird.

Die Ausstellung des 1. Mai wurde noch besprochen, soweit dies die Stadt betrifft. Zu der Aussäuerung der Stadt durch Fahren und Kahren werden die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt. An die Bevölkerung wird Dreizeh zur Säuerung der Häuser unentgeltlich abgegeben. Zu anderen Zwecken als zum gesundheitlichen darf das Dreizeh nicht verwendet werden. Es wird von Seiten der Kreisleitung diesbezüglich Kontrolle ausgeübt. Name des Empfängers und die empfangene Menge wird von der Forstverwaltung notiert. Der Ausfall an Lohn am 1. Mai wird den künft. Arbeitern aus der Stadtkasse selbstverständlich ersetzt.

Öffentlich wurde hierauf noch weiter veröffentlicht.

Der Raibaum aus dem Murgtal auf dem Weg nach Berlin

Wir entnehmen der S. J.: Am Montag nachmittag wurde die im Murgtal gefällte Riefentanne für den nationalen Feiertag der Arbeit am 1. Mai in Berlin unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung des Murgtals in Raunmünzach auf den für ihren Transport zusammengestellten Güterzug verfrachtet. Ihre Fahrt nach Berlin stellt an die Reichsbahn keine leichte Aufgabe, da ja die Länge des Stammes der mit der Krone etwa über 40 Meter beträgt, um dieses größer ist als die üblichen Baumabmessungen, die die Güterzüge gewöhnlich befördern. So war denn auch Direktor Professor Baumann von der Reichsbahndirektion Karlsruhe selbst in Raunmünzach erschienen, um die Verladung zu überwachen und die Riefentanne auf ihrer Fahrt bis Karlsruhe, das am Montag abend kurz nach 9 Uhr erreicht wurde, zu begleiten.

Schon der Abtransport vom Standort des Riesens bis zur Verladung in Raunmünzach erwies sich als äußerst schwierig. Die schmalen, kurvenreichen Waldwege bildeten ein schier unüberwindliches Hindernis. So blieb nichts anderes übrig, als die etwa 8 Meter lange Krone der Tanne abzunehmen und Stamm und Krone getrennt zu transportieren. Trotz aller Vorsicht stieß aber das ruhende in den Kurven zweimal an zwei zentnerschwere Handsteine, die mit ungeheurer Kraft ausgehoben wurden und die Straßenschäden hinterließen.

In Raunmünzach wurde der noch 32,8 Meter lange Stamm auf zwei zweilagigen Lasten-Dreiwagen verladen, die dem Stamm der Krone den nötigen Spielraum lassen, verladen. Zwischen diesen beiden Wagen, auf denen das ganze Gewicht lastet, läuft ein dritter Wagen, der aber lediglich der Stützung dient. Den Schluss bildet ein vierter Wagen, über dem das ruhende der Tanne frei schwebt.

Auf diesem Wagen ruht auch die acht Meter lange Krone, die in Berlin mit dem Stamm so verpackt wird, daß auch der schlaueste Berliner nichts davon merken soll.

Bis ins Kleinste und Genaueste gingen die Berechnungen und Ermäßigungen der Reichsbahndirektion Karlsruhe, die die Garantie übernimmt, daß die Schwarzwaldbäume unbeschädigt und ohne selbst Schäden anzurichten, in Berlin ankommen.

Solapresse, die Kritik herausfordern?

Wenn heute schon die Diskussion über den Gehalt des Wirtschaftsministeriums und ihre Kommentierung durch die nationalsozialistische Presse in Gang kommt, so wollen wir gerne ein Lebriges tun und den Uneingeweihten mit Stoff bereichern.

Sehen wir uns einmal die Bewegung der Solapreise an. Seit Jahren schon bewegen sich die Preise für Holz aus dem Wald unter dem Vorkriegsstand. Im Herbst 1931 erreichten sie ihren Tiefstand bei etwa 50 v. H. der Preise vor dem Krieg. Dann stiegen sie langsam an und stellten sich zu Beginn des Jahres 1933 auf 88 v. H. der Vorkriegspreise. Dank der Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung zogen sie im Laufe des Jahres 1933 langsam an, so daß sie heute noch bei etwa 20 v. H. unter Vorkriegspreisen — nicht 80 v. H., wie in unserer Dienstaussage verkehrtlich berichtet worden ist — verharren.

Ganz anders verhält es sich mit der Entwicklung beim Bauholz. Obwohl dessen Preise seit Jahren über dem Vorkriegsstand lagen, machten sie die Preisbewegung des geschichtenen Holzes mit und ist ihr Index im April dieses Jahres mit ungefähr 115 bis 120 v. H. richtig berechnet.

Eine detaillierte Preisliste in Höhe von 40 v. H. ist selbstverständlich für die Volkswirtschaft untragbar, eine Feststellung, welche erneut die Dringlichkeit des Einschlusses einer Preisunterstützung in der Bauwirtschaft unter Beweis stellt.

Liederfest Heilsbronn

Der Auftakt zum 33. Allgemeinen Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes in Heilsbronn a. N. Die Fülle von Darbietungen bester Vokalwerke ohne Begleitung während eines Liederfestes, wie es das 33. Allgemeine Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes vom 27. bis 30. Juli d. J. in Heilsbronn a. N. ist, weiter die Mitwirkung der gemischten Chöre in der Hauptauführung und in den Sonderkonzerten, fordert beim stimmungserschöpfenden Auftakt des Begrüßungsabends die heutzutage einstellung auf das nationale Männerchorwerk mit Orchesterbegleitung.

Die Sängerschaft Heilsbronn ist bekannt als zielbewusste Förderin des neuzeitlichen Musikschaffens und der lebenden Komponisten und als liebevolle Pflegerin der besten Kunst der älteren Schaffensperiode. So wird der Begrüßungsabend zum diesjährigen Landesjubiläum als Auftakt bewußt gestaltet durch Werke des modernen Komponisten Bruno Süßner und des Altmeisters Rudolf Sud. So verdrängen beide in Haltung und Klang wirken, so gleichmäßig dienen ihre eigens für den Abend geschriebenen Werke dem Gedanken des Vaterlandes und dem Ausdruck eines neu erwachten Volkes. Ein Vorpiel für Orchester von Bruno Süßner, dem Dirigenten des Abends, in drei knappen Sätzen wird einleiten. Folgen wird der Volkssänger mit Orchester „Aulare“ von Rudolf Sud, dessen vier Strophen in begeisterter Bekanntheit „Deutschland“ endigen. Ihm schließen sich die Wieder des Heilsbronner Jungvolkes an, Bruno Süßners Kantate für Bariton und Sopran, Männer- und Knaben- und Orchester, „Der stille Weg“, wird macht- und eindrucksvoll den Begrüßungsabend beschließen, durch den das begeisterte Streben der Heilsbronner Sänger dem Schwäbischen Liederfest des Jahres

1934, dem ersten nationalsozialistischen Sängerkongress Deutschlands in großem Rahmen einen gütlichen Auftakt spenden und frohen, befreienden Widerhall in den Herzen der Tausende von Sängern und Hörern erwecken möchte.

Keine jungen Rehe ansassen

Aus Jägerkreisen wird uns mitgeteilt: Oft werden jüngere Rehe aufgefunden und aus Unkenntnis der Dinge mitgenommen. Die Jäger bitten dringend darum, das Rehhorn nicht anzufassen, da die Rehmutter das von Menschenhand berührte Tier nicht mehr annimmt. Sollen bei Arbeiten im Wald oder auf Wiesen solche jungen Tiere aufgefunden werden, so lasse man sie an Ort und Stelle ruhig liegen, die Rehmutter holt das Junge wieder fort. — Das unberechtigte Anzeigen von jungen Rehen ist verboten und wird nach dem Gesetz bestraft.

Calw, 26. April. Naturfarben-

(Spiel) Dienstag abend gegen 7 Uhr erfreute der Himmel groß und klein durch ein prächtiges Naturfarbenspiel. Während von Süden her ödenartige Regenschauer über Stadt und Schwarzwald rauschten und rieselten, baute die sinkende Sonne aus Strahlen und Tropfenfall über der Höhe des Schützenhauses einen prächtigfarbenen Regenbogen auf, der von Anbeginn von einem etwas höherfahrenden, saftfarbenen Regen-Regenbogen begleitet war. Beide, Regen- und Regen-Regenbogen wuchsen gleichermaßen hoch und breit, bis endlich das schöne Naturfarbenspiel zweier vollständig entwickelter Regenbogen den Zuschauer entzückte.

Neue Ortsgruppe der Kinderreichen

Neubulach. Im Gasthaus „zum Adler“ fand dieser Tage eine Versammlung des „Bundes der Kinderreichen“ statt, in welcher Kreiswart Oelschläger-Birtenfeld das Wort zu einem längeren Vortrag über das Thema „Die Rettung der deutschen Nation durch die ergebundenen, kinderreichen Familie“ ergriß. Er betonte u. a.: Die Sache der Kinderreichen taufkräftig zu vertreten, ist von edlen Volksgenossen vor Jahren der „Bund der Kinderreichen“ gegründet worden, nicht als Wohltätigkeitsverein im landläufigen Sinn, sondern als bevölkerungspolitische Kampfbund, der im neuen Staat volle Anerkennung findet. Sein jetziger Landesinspektor, Staatskommissar für Volksgeundheit Dr. Stähle (ehemals in Regold), ist der richtige Mann, die Forderungen des Bundes durchzusetzen.

Waldbrand

Enstsmühl. Vorgestern nachmittag wurde die Einwohnerschaft von Hirau durch das Räten der Feuerlade aufgeschreckt. Bei Enstsmühl brannte der Wald. Durch das rasche Eingreifen einiger Enstsmühler Einwohner konnte das Feuer jedoch bald eingedämmt werden, so daß größerer Schaden verhindert wurde.

Höhnerwetter

Calw. Wintern beging der Alt-Höher Christian Holt rüstig und frisch seinen 90. Geburtstag. Seit dem 14. Lebensjahr übte er das Höherhandwerk aus, das große Kraft und viel Gewandtheit erfordert. Seine letzte Fahrt war im Jahre 1910. Außer Fahrten nach Mannheim und Mainz führte den Jubilar sein guter Ruf nach nach Gollheim, um dort die Höherer einzulernen. Nun ist er der älteste Bürger unserer Gemeinde und auch der älteste noch lebende Höher im Enztal. Er erzählt noch gern von der alten Höherkunst und von seinen Fahrten durchs Enz- und Neckartal. Die Gemeindeverwaltung überreichte ihm ein Geschenk mit dem Wunsch, daß ihm noch ein recht schöner Lebensabend beschieden sein möge.

Gerichtssaal

Kantgericht Regold. Wegen Betrugs gegen das feimende Leben wurden gestern vier Angeklagte zu Freiheitsstrafen von 7, 4, 4 u. 3 Monaten verurteilt. Zwei Betrüger erhielten keine Geldstrafen, während ein Angeklagter freigesprochen wurde. Die Delikte reichen bis in das Jahr 1929 zurück und handeln vor der nahen Verjährung.

Kaffee Hag

— garantiert unschädlich

Neugestaltung des Marktplatzes. Freudenstadt. Gegenwärtig wird der untere Marktplatz von seinen Gärten gesäubert und aus ihnen vom Dekanatsgebäude bis hinüber zur Murgtalstraße Anlagen geschaffen. Mit Ausnahme des einen Stübes nach dem Dekanatsgarten, denn hier soll für den immer stärker werdenden Automotor ein großer, einseitiger Parkplatz entstehen, auf dem Hunderte von Fahrzeugen aufgestellt werden können, ohne einander zu behindern.

Veränderung

Waldbad. Direktor Otto Buch ist von der Leitung der Hotel Klump G. m. b. H. zurückgetreten. Seit Jahre hat er die bekannten Hotels „Quellhof“ und „Klump“ geleitet.

Sport-Nachrichten

Von der Radrennbahn Weilsbrunn. Das Programm für die am Sonntag, den 29. April stattfindende Rennenanstellung ist nun fertiggestellt und weist eine äußerst starke und interessierte Teilnehmerzahl auf. Durch die Einheit des Deutschen Radfahrerverbandes ist es gelungen, die erfolgreichsten Sprinter aus allen Gauen Deutschlands zu verpflichten. Die Namen der Fahrer sind folgende: Keumeier-Köhler Augsburg; Reich-Burkhardt Hamburg; Gebr. Koch, Köln; Adersmann-Pfeiffer

Schwarzes Brett

Parteilamtl.: Nachdr.verb. **Kantwarte!** Zum Schulungslers am Samstag, den 28. April 1934, nachm. 4 Uhr Altes Postamt, haben sämtliche Kantwarte des Kreises Regold unbedingt zu erscheinen. **Kreisamt Kantwarte K ö n e l a m p.**

H. Bdm., Jungpolt, JM. In Ergänzung des gestrigen Programms wird bestimmt: In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai 21.30 Uhr (nicht 23.30) sollen im ganzen Reich auf allen beherrschenden Erhebungen zu gleicher Zeit und gleicher Stunde die Höhenfeuer der Hitlerjugend aufstrahlen. An dieser Feier nehmen teil Hitlerjugend, BDM, Jungpolt u. JM. Der Ablauf der Feier muß damit für alle Feuerorte mit gleicher Uhrzeit begonnen und beendet werden. Eine zwanglose Nachfeier einzelner oder kleiner Gruppen am Feuerherd, wie es sonst bei Sonnenfeiern und dergleichen üblich ist, und die immer den Eindruck einer geschlossenen Feuer verweihen müssen, wird in keinem Falle gestattet. **W. M. K ö r b., Obergabiettsführer.**

Landau; Schneider-Ruff Stuttgart; Rindertsch-Kömmel Stuttgart; Weimer-Fürle-Bondorf-Cannstatt; Walter-Kurz-Juulenhäuser; Röhner-Schwenninger; Scha-Köhler-Cannstatt; Pfeiffer-Kaufmann. Die Veranstaltung bringt diesmal viel neue Gesichtser und es werden die allerwertesten Kämpfe zu erwarten sein.

Beste Nachrichten

Saftentlassung Inndendeutscher Abgeordneter

Am Prag, 26. April. Angestrengten Bemühungen der Verteidiger der seit Oktober v. J. in Untersuchungshaft befindlichen Abgeordneten der Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei im Sudetenland, Jung und Schubert, ist es gelungen, die Haftentlassung der beiden Abgeordneten gegen Stellung einer Kaution von je 50.000 tschechischen Kronen zu erwirken. Die beiden Abgeordneten haben sich in ihre Heimat begaben.

Amerikanischer Richter erteilt Verdict

Werkle-Stadt, 26. April. In Morelis (Michoacan) wurde der Berichtshatter der Zeitungen „Universal“ und „La Prensa“ von dem früheren Richter Rafael Garcia ermordet. Die Ursache der Tat soll darin zu suchen sein, daß der Berichtshatter ungünstige Meldungen über Rafael gebracht hat. In Zeitungsdrucken hat die Nachricht große Empörung ausgelöst.

Willi Forst vor Gericht

Der bekannte Filmchauffier Willi Forst hat sich am 3. Mai in Neubrandenburg wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Willi Forst stieß im August 1932 auf der Berliner Chaussee zwischen Neubrandenburg und Reuthtel im Kraftwagen mit einem Motorfahrer zusammen. Willi Forst suchte noch im letzten Augenblick einen Zusammenstoß zu vermeiden und fuhr dabei gegen einen Baum. Der Bauunternehmer Straße aus Burg Stargard, der mit seinem Motorrad in die Hauptverkehrsstraße einbiegen wollte, wurde schwer verletzt, ebenso der Chauffeur Willi Forst, die beide ihren Verletzungen bald erlagen. Willi Forst, der am Steuer saß, sowie seine Begleiterin wurden leicht verletzt.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Transferkonferenz

Berlin, 26. April. Am Donnerstag abend sprach Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die am 27. April in Berlin in der Reichsbank stattfindende Konferenz der Gläubigervertreter für die deutschen mittel- und langfristigen Schulden über alle deutschen Länder. Diese Konferenz mit den Vertretern der Reichsbank verfolgt bekanntlich das Ziel, für das Problem der deutschen Auslandsschulden eine konstruktive Lösung auf dauerhafter Grundlage zu finden.

Dr. Schacht führte dabei ähnliche Gedankengänge aus, wie in dem Interview für eine deutsche Wochenschau, dessen Inhalt wir im wesentlichen in der Meldung „Es liegt in der Hand der Gläubiger“ wiedergegeben haben.

„Tscheljustin“-Rettet in Seenot

Wie aus Moskau gemeldet wird, befinden sich die drei russischen Dampfer „Stalin-grad“, „Smolensk“ und „Sowjet“, die beauftragt sind, die Mannschaften des „Tscheljustin“ abzutransportieren, von Eismassen bedrängt, in Seenot und können nicht vorwärtskommen. Nach russischer amtlicher Mitteilung wird nun der bekannte Eisbrecher „Krasin“ am 10. Mai in der Bucht des Heiligen Laurentius eintrafen, um dort die Mannschaften des „Tschel-



gustin" an Bord zu nehmen. Zugleich wird er den in Seenot befindlichen Dampfern zu Hilfe eilen und sie aus dem Eis zu befreien versuchen.

Gandhis Kraftwagen überfallen

Wie aus Deogar (Britisch-Indien) gemeldet wird, wurde der Kraftwagen Gandhis von strenggläubigen Hindus, die mit dem Feldzug Gandhis zugunsten der Unberührbaren nicht einverstanden waren, überfallen. Gandhi selbst blieb unverletzt, während drei seiner Begleiter erhebliche Verletzungen erlitten.

Trojki darf nach den Prinzen-Inseln zurück

Die türkische Regierung hat sich mit der Rückkehr Trojki nach den Prinzen-Inseln im Rormarameer unter den früheren Bedingungen einverstanden erklärt. Der Pariser "Matin" behauptet, Leo Trojki habe seine Villa in Barbizon bei Paris am Dienstag verlassen. Er halte sich gegenwärtig bei Freunden auf.

Ruschanoff in Budapest

Der bulgarische Ministerpräsident Ruschanoff ist am Donnerstag mit seiner Frau, aus Rom kommend in Budapest eingetroffen. Am Bahnhof wurde er vom Ministerpräsidenten Gomboss, dem Minister des Äußeren von Kanya, sechs anderen Ministern, einer Reihe von Staatssekretären und sonstigen hohen Beamten, sowie von Vertretern der Hauptstadt empfangen.

Für 12 Millionen Dollar Aktien verschoben

Der Bundesrichter hat den Konkursverwalter der Paramount Public Corporation beauftragt, beim Obersten staatlichen Gerichtshof gegen 18 Direktoren und frühere Direktoren eine Klage wegen Rückerstattung von über 12 Millionen Dollar anzustrengen. Die Beklagten haben die Konkursmasse angeblich um diese Summe durch Aktienschiebungen geschädigt.

Großmutter wegen 18 Mf. ermordet

Ein grauenhaftes Gegenstück zu dem Fall Göck, Nagold; Verlag: "Gesellschafter" G. m. b. H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser) Nagold.

jährte, bildete der Vorprozess gegen den 20jährige, arbeitslosen Kurt Vogelmann, der am Donnerstag vor dem Berliner Schwurgericht verhandelt wird. Ihm liegt ein Raubmord zugrunde, den der Angeklagte am 10. Dezember 1933 an seiner Großmutter, der greisen Rentnerin Ernestine Andrusjewski, im Norden Berlins begangen hat.

Vogelmann, der schon während der Schulzeit Mutter und Großmutter bestohlen hatte, freiließ sich nach der Berufsschule sein Leben von Diebstählen aller Art. Seine Mutter, die von ihrem Manne getrennt lebte, war nicht imstande, den völlig verwahrlosten und arbeitslosen Jungen in bessere Bahnen zu lenken. Sein ganzes Zinnen und Trachten war darauf gerichtet, sich irgendwie Geld zu verschaffen, um Lokale und Kummelplätze aufsuchen zu können. So kam er von Stufe zu Stufe, betrog das Wohlfahrtsamt, beraubte wiederholt die Gasautomaten in den Wohnungen seiner Mutter und Großmutter und scheute sich auch nicht, den lärglichen Arbeitsverdienst seiner Großmutter zu verjubeln. Als Vogelmann dann wieder einmal ohne Geld war, beschloß er, seine Großmutter zu ermorden und ihre die letzten Ersparnisse zu rauben. Am 10. Dezember schritt er zur Tat. Er wartete, bis die Greisin eingeschlafen war und erstickte sie dann mit einem Kopfkissen. Er erbeutete ganze 18 Mark.

Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Vogelmann zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Vorsitzende betonte in der Urteilsbegründung, daß ein solcher Charakter, wie der Angeklagte, aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen werden müsse.

Vorausichtliche Witterung: Im Osten liegt schwacher Hochdruck, über Großbritannien eine Depression. Für Samstag und Sonntag ist mehrfach bedecktes, unbeständiges Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. Anzeigen: Hermann Göck, Nagold; Verlag: "Gesellschafter" G. m. b. H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser) Nagold.

D. N. d. I. M. 2560

Handel und Verkehr

Marktbericht der Stadtgemeinde Nagold vom 26. April 1934

Table with columns: Viehmarkt, Schlachtung, Verkauf, Preis pro Stk. Rows include: Ochsen und Stiere, Kühe, Rinder und trächtige Kalbinnen, Schmalvieh, Ferkel.

Schweinemarkt

Table with columns: Verkauf, Preis pro Paar. Rows include: Fäuerschweine, Milchschweine.

Fruchtmarkt

Table with columns: Verkauf, Preis. Rows include: Weizen, Haber, Gerste, Roggen, Dinkel.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 26. April 1934

Large table with columns: Zugetrieben, Inverkehr, Ochsen, Bullen, Jungbullen, Kühe, Ferkel, Ferkel, Mähdar, Schweine, Schaf. Rows include: Ochsen (a, b, c, d), Bullen (a, b, c, d), Jungbullen (a, b, c, d), Kühe (a, b, c, d), Ferkel (a, b, c, d), Mähdar (a, b, c, d), Schweine (a, b, c, d, e, f, g), Schaf (a, b, c, d, e).

Advertisement for Erdal shoe polish. Text: "..... und deshalb ein- für allemal: Die Schuhe putzt man mit Erdal". Includes an image of a frog.

Advertisement for Steuer-Tabellen. Text: "Steuer-Tabellen zum sofortigen Ablesen der Lohnsteuer der Abgabe zur Ehefrau..."

Advertisement for Guter Rat zur Blumenpflege. Text: "Alle Pflanzen benötigen z. Wachsen u. Blühen, Stickstoff, Kali u. P. oosphorsäure..."

Advertisement for Geflügel- u. Kaninchen-Züchterverein Nagold. Text: "Die diesjährige Generalversammlung findet am Sonntag, den 29. April 1934, nachm. 2 Uhr..."

Advertisement for Alle "Siebener" Regimentenjubiläum. Text: "Alle 'Siebener' treffen sich morgen Samstag abend 8 Uhr wegen Regimentenjubiläum bei Merkle zur 'Burg'..."

Advertisement for Zum 1. Mai D.F.-Anzüge. Text: "Zum 1. Mai D.F.-Anzüge RL IV N. 48.50; RL III N. 65.-. Ferner Arbeitskleidung für sämtliche Berufsstände zu günstigen Preisen..."

Advertisement for Tonfilm-Theater Nagold. Text: "Tonfilm-Theater Nagold Freitag, Samstag je 8.15 Uhr Sonntag 2.15, 4.30, 8.15 Uhr"

Advertisement for Junge. Text: "Junge welcher Lust hat, das Schmiedehandwerk zu erlernen, kann bei mir eintreten..."

Large advertisement for Feste und Feiern im dritten Reich. Text: "Für Feste und Feiern im dritten Reich Gedichte / Spiele / Sprechdreh / Anregungen usw. in großer Auswahl in der Buchhandlung Zaiser, Nagold"

Advertisement for Unser Hirte und Bischof. Text: "Unser Hirte und Bischof Predigt gehalten in der Stiftskirche zu Stuttgart von Landesbischof Wurm"

So arbeitet die Partei:

Amt und Aufgaben des Vertrauensmannes für Wirtschaftsfragen

NSK Im Rahmen der Kritikerreihe „So arbeitet die Partei“ finden im folgenden Amt und Aufgaben des Vertrauensmannes für Wirtschaftsfragen beim Stellvertreter des Führers, Pg. Ingenieur A. Piehsch, ihre Darstellung.

Grundsätzlich hat Pg. Piehsch alle an den Stellvertreter des Führers zur Entscheidung herangetragene wirtschaftliche Probleme zu bearbeiten. Es ist seine wesentliche Aufgabe, für Einheitslichkeit in der Auffassung und in der Bearbeitung wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Vorgänge und Aufgaben zu sorgen und auf die Dienststellen der NSDAP, in entsprechender Weise einzuwirken. Er hat maßgeblichen Einfluß genommen und darüber zu wachen, daß die Wirtschafts- und Wirtschaftspolitische der Nationalsozialismus sich in der Praxis jeder Parteistelle durchsetzt, und er sorgt ferner in kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit anderen Dienststellen dafür, daß auch in der wirtschaftlichen Gesetzgebung die nationalsozialistische Marschrichtung eingehalten wird. So gehört es z. B. zu seinem Aufgabenbereich, die Entwürfe für Gesetze wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Charakters, die dem Stellvertreter des Führers in seiner Eigenschaft als Reichsminister zugehen, durchzuarbeiten, dem Stellvertreter des Führers die Auswirkungen dieser Gesetze darzustellen und ihm in entsprechenden Beratungen die Möglichkeit eines Urteils darüber zu geben, an welchen Punkten der Gesetzgebung nationalsozialistische Gesichtspunkte vielleicht noch weitergehend zum Ausdruck kommen können.

Die Größe dieser seiner Arbeit kann sich vorstellen, wer sich kurz in das Gedächtnis zurückruft, welche Fälle neuer Gesetze bereits ergangen sind und wie viele noch notwendig sein werden, um im neuen nationalsozialistischen Staat die neue nationalsozialistische Wirtschaft endgültig gesetzlich zu verankern.

In einer Zusammenfassung stellt Pg. Ingenieur Piehsch sein Arbeitsgebiet folgendermaßen dar:

Nach Bestimmung des Stellvertreters des Führers ist mir in erster Linie die Aufgabe gestellt, einen

Ueberblick über den gesamten Wirtschaftsapparat der Arbeitsfront

zu schaffen, auf Grund dessen Entscheidungen darüber getroffen werden können, wie dieser ganze Wirtschaftsapparat in Zukunft zu gestalten ist und auf welchem Weg gegebenenfalls eine Umänderung des Apparates, möglichst ohne wirtschaftliche Schädigung, vorgenommen werden kann.

Zum Zweck der Durchführung dieser Aufgabe habe ich zunächst die „Deutsche allgemeine Treuhändergesellschaft“ mit der Zusammenstellung der bisherigen Revisionsergebnisse beauftragt. Aus dieser Zusammenstellung, die den Zustand der Wirtschaftsunternehmen am Tage der Übernahme und etwa Ende 1933 enthalten soll, kann festgestellt werden, wie weit die wirtschaftlichen Unternehmen erhalten werden können und welche besten Umorganisationsvorhaben sind.

Neben dieser Tätigkeit behandle ich die wirtschaftlichen Fragen, die an die Partei herangetragen werden und die gewissen Einblick in die Wirtschaft und wirtschaftlichen Erfahrungen voraussetzen. Unter diesen Einlagen befinden sich

eine ganze Reihe Vorschläge für Arbeitsbeschaffung

ferner Vorschläge über Wirtschaftsstörungen und sonstige, angeblich falsche Maßnahmen, zu denen Stellung zu nehmen ist.

Die Ausgestaltung einer Wirtschaftsberatung des Stellvertreters des Führers scheint mir dadurch gegeben zu sein, daß eine ganze Reihe von Wirtschaftsfragen im Zusammenhang mit der Partei zu behandeln sind, bei denen eine gewisse wirtschaftliche Erfahrung und Geschäftlichkeit mögliche Gegensätze zwischen Wirtschafts- und Parteimahnahmen ausgleichen soll. Mit Rücksicht auf den Umfang des erforderlichen Materials ist es von großer Bedeutung für die Wirtschaft, ob und welche Maßnahmen jeweils getroffen werden, ob Entscheidungen rechtzeitig herbeigeführt werden.

Weiter wird die Frage der Warenhäuser und Konsumvereine ständig zielbewußt behandelt.

Auch in der Frage der Wirtschaftsbuchorganisation werden Versuche gemacht, die verchiedenen sich bildenden Meinungen zusammenzuführen, Ausgleich zu schaffen und damit die Führung dieser Fragen einheitlich zu gestalten.

Weiter ist die Frage von Eingriffen der Parteiorgane und der politischen Partei in die Wirtschaft in systematischer Behandlung durch die Autorität der Parteileitung zu ordnen. Es wird sich später noch eine ganze Reihe derartiger Fragenkomplexe ergeben, die zielbewußt von einer Stelle zu erledigen sind. Auf Grund meiner bisherigen Tätigkeit ist das etwa ein Arbeitsprogramm, wie es sich mir für die Zukunft darstellt.

108 neue Kindergärtnerinnen

Die staatlichen Kindergärtnerinnen- und Förderinnenprüfungen, die im Februar und März 1934 am Schwäbischen Fröbelseminar in Stuttgart, an den Evangelischen Fröbelseminaren in Stuttgart und Ulm, am Kindergärtnerinnenseminar St. Lorenz in Ulm abgelegt worden sind, haben 108 Bewerberinnen bestanden und zwar 21 Bewerberinnen die Prüfung als Kindergärtnerin, 88 Bewerberinnen außer der Prüfung als Kindergärtnerin auch die als Förderin, 4 Bewerberinnen als Ergänzung der früher abgelegten Kindergärtnerinnenprüfung die Prüfung als Förderin.

„Handwerksburische“

○ Zu der Zeit, da man noch mit der Postfische auf Reisen ging, bevölkerten auch die Handwerksburischen die staubige Landstraße. Hebrakk, wofin sie mit ihrem umgehängten Felleisen und dem veredelten Knotenstock kamen, waren sie gern gesehene Gäste, gehörte doch das „Handwerksburische“ zur beruflichen Ausbildung. Klopste nun so ein fahrender Gefelle irgendwo bei einem Handwerksmeister seines Standes an, so erhielt er entweder Arbeit, oder aber ein kleines Zehrgeid, das allgemein festgesetzt war.

Erst die Zeit nach dem Kriege ließ diese Romantik, die fähig war, große Männer hervorzubringen, aussterben. Aus dem Handwerksburische wurde etwas ganz Anderes... ein Spitzbube und Gauner, dem alles zuzutrauen war. Aber halt! ... Waren diese Gauner überhaupt Handwerksburischen?

Diese Frage muß verneint werden, denn nur der Sinn des Wortes machte eine Wandlung durch. Wurde irgendwo eine Gans gestohlen, eingebrochen oder gemordet, und war es zufällig ein fremder Durchreisender, dann war es auch ein Handwerksburische.

Es nimmt deshalb nicht wunder, daß sich das ehrbare Handwerk wegen dieses Wortgebrauchs beunruhigt und beleidigt fühlt. Die Fürsorgegelehrte setzt an seine Stelle das Wort Wanderer, und es ist zu wünschen, daß sich alle Volksgenossen über diese Schmähung im Klaren sind, denn mit diesen Burischen hat das sitzende Handwerk nichts gemein.

Nicht auf Kosten anderer! Spenden, die keine sind!

Da und dort liest man immer wieder unter den Todesanzeigen die herz- und gefühllose Bemerkung „Blumenspenden dankend abgelehnt!“ und entschuldigt sie mit der Ratlosigkeit der Hinterbliebenen, die wohl dabei übersehen haben mögen, daß eine Blumenspende nicht etwa nur eine äußere Höflichkeit darstellt, sondern daß der Geber damit in erster Linie die Wertschätzung für den Toten und seine Angehörigen zum Ausdruck bringen will. Wenn aber Blumenspenden dankend abgelehnt oder gar verbeten werden mit der Bitte, die dazu gedachten und aufgewendeten Beiträge der nationalen Spende oder sonst einem nationalen Zweck zu überweisen, dann muß diese eigenartige Einstellung doch recht sonderbar anmuten.

Ist der nationalen Arbeit vielleicht gedient, wenn man, um dem einen zu helfen, dem andern etwas wegnimmt? — Dabei als Mittelsperson aufzutreten, ist gewiß kein Kunststück. — Oder liegt dies überhaupt in dem tieferen Sinn der Spende selbst, wenn man bewußt einem Verul, der schwer um seine Existenz ringt, das Geld verdirbt?

Es ist außerdem unverständlich, wenn man auf diese Weise alte Sitten und wertvolle geistige Kulturträger mit einer eleganten Geste abtun will, um sich auf Kosten eines Berufes in das „Goldene Buch“ der Arbeitspende einzutragen. — Außerdem berührt es ganz merklich, daß man sich dabei scheinbar nicht bewußt ist, daß man durch eine solche Einstellung nicht nur die deutschen Gartenbau-Genossenschaften, sondern auch alte und heilige Gewohnheiten — in diesem Zusammenhang als Mittel zum Zweck — in respektloser Weise herabwürdigt.

Die deutschen Gartenbauer haben trotz der großen Not, von der sie seit Jahren verfolgt werden, viele Schellen usw. über Winter beschafft, die in den früheren Jahren als Saisonarbeiter wegen Arbeitsmangel im Herbst schon entlassen werden mußten, und dadurch erneut geirrt, daß es ihnen bitter erntet ist, tatkräftig zur Verwirklichung der Arbeitsbeschaffung beizutragen. — Und Hand aufs Herz! wo der Gärtner gebraucht wird, da hilft er stetig und gerne und gibt nicht nur der Landschaft, sowie unseren Anlagen, Friedhöfen und Gärten, sondern auch den meisten Veranstaltungen in Freud und Leid mit seinen Pflanzen und Blumen gegen geringes Entgelt erst die richtige Weihe, sowie den inneren und äußeren Rahmen gegen dem Grundsatze „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“.

Das muß hier einmal ganz unzweideutig betont werden! — Wer also spenden will, zahle seinen Beitrag bei der Post bzw. bei den übrigen Opferstellen usw. ein und vergesse als edler Spender, seinen Namen zu nennen. — Sich aber eines Berufes zu bedienen, um auf dessen Kosten den edlen Spender zu mimen, ist eines guten Deutschen nicht würdig.

Wie helfen wir!

Es bedeutet der nationalsozialistischen Presse eine große Genugtuung, daß das Württembergische Wirtschaftsministerium in seiner am Dienstag erlassenen Ankündigung einer Preisüberwachung für das Bauhandwerk einer ihrer wichtigsten gegenwärtigen Forderungen gerecht geworden ist. Der einzigen falscher Opportunismus sich bisher nicht geschaut hat, den Preisüberwachung auf dem Gebiet der Preispolitik ein aufmerksames Augen zu widmen, war gewiss darüber erbittert, wie in gewissen Kreisen nationalsozialistischer Aufbauarbeit unterhöhlt wurde und wird sich heute um so mehr darüber freuen, daß nunmehr mit Nachdruck gegen die schlimmsten Saboteure des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit eingeschritten werden wird.

Es ist tiefbedauerlich, daß sich auf der einen Seite die Männer der Regierung aufopfern und auf der anderen Seite sich Zeitgenossen finden, welche die ersten mit unläuterer Nachschaffen um die Früchte ihrer gewaltigen Arbeit betrogen. Wenn die durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm erzielte Konjunktur zu Preissteigerungen benutzt wird, so ist das nichts anderes, als ein barbarischer Rückfall in liberalistischen Wirtschaftsegoismus.

Das Schwabenvolk versteht daher ganz und gar die Dringlichkeit und Bedeutung der vom Wirtschaftsministerium erlassenen Maßnahmen gegen ungerechtfertigte Preisbildung und Preissteigerung im Bauhandwerk. Sind auch die Anordnungen vorläufig nur gegen Auswüchse in einem Berufsstand gerichtet, so hoffen wir doch, daß das genügen wird, auch in anderen Berufskreisen vor Preisstreibern zu warnen. Jedemfalls sind die Leidtragenden feindselig geworden und werden denen auf die Finger zu sehen wissen, an die dieser Appell gerichtet ist.

Humor

Unzuverlässiger Mitspieler

Theaterdirektor: „Die Dekoration mit dem Bart dürfen wir in dem neuen Stück nicht verwenden!“
„Warum nicht?“
„Wegen dem Hund, der auf die Bühne kommt! Der stellt sich an jeden Baum!“

Zeitschriftenchau

FD der Lüste

Es ist das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, es ist die junge, schaffensstarke Generation amerikanischer Flugzeugkonstrukteure, die den FD der Lüste, die „Lochheed Electra“, gebaut haben. Es sind wiederum die USA, die den Giganten der Flugzeugtechnik „Douglas DC-2“, das mit allen flugtechnischen Neuerungen versehen ist, konstruiert haben. Darüber berichtet die „Deutsche Flugzeitzentrale“ in Wort und Bild, und sie weiß weiter von einer „USA-Flugzeuginspektion in Europa“ zu erzählen! — Wer kennt die Ritter des Pour le mérite? Wer hat schon etwas von den „Fliegern unter dem Halbmond“ gehört, von dem Leben und Wirken deutscher Offiziere in der türkischen Fliegertruppe, von deren Heldentaten, die sie unter den schwierigsten Verhältnissen vollbrachten? — Die Jugend plaudert von sich in einem interessanten Bericht „Wir bauen Flugmodelle“. Die aktuelle Seite bringt das Neueste, das sich auf dem Gebiet der Luftfahrt ereignet. Darüber und über vieles andere mehr können Sie in der „Deutschen Flugzeitzentrale“ lesen, die wöchentlich erscheint und in der Buchhandlung Jailer, Nagold für 20 Pf. vorrätig ist.

Auf alle in obiger Spalte angegebene Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Jailer, Nagold, Bestellungen entgegen.

Der lange Pfeffer

Ein Volkstoma aus Schwaben
Von Idento von Kraft

Allein er kam zu spät. Kaiser Napoleon, dem selbst diese gedrängte Kürze der Oper noch zu lang zu währen schien, nahm die Gelegenheit wahr, sich zu erheben. Ein schmachtiges, kaum merkbares Nöcheln krauselte seine strengen Lippen. Mit raschem Schritt wich er die Staatsloge; der königliche Hof und das Gefolge hinterdrein.

Der Vorhang fiel über dem unvollendeten Werke.

Der Schwanewirt verdient fünftausend Gulden

Der gewaltige Rachehofen in der Amtsstube des Herrn Johann Sebastian Frach strahlte eine mehr als behagliche Wärme aus. Liebt doch der Pfarrer solide Hitze über alles und ließ im Lauf eines strengen Winters monch schönen Baum in Flammen aufgehen, der noch im Sommer zuvor im Schwarzwald oder im Redartal lustig gegrünt und in seinen Zweigen jinslos eine fröhliche Finkenfamilie beherbergt hatte. Zwar knisterte und knatete das frische Holz zuweilen so kräftig, daß fast die Rachein darlten; aber gerade dies war die Musik, die Herr Frach besonders liebte.

Sein grüner Rachehofen brannte gut und ausdauernd. Und doch war er's nicht allein, der an jenem 21. Januar, da der Kaiser der Franzosen auf der Schlachtwiese Sauen jagte, die Köpfe der Gäste, die sich bei Herrn Frach versammelt hatten, so krebstrot machte. Sie waren jeder einzeln und für sich gekommen — der Christian Kühnle, der Herr Amtmann

Kuoff, Frau Lydia Euphrosine, die Schwanewirtin und zuletzt David Pfeffer, der sie heimlich aufgeboden hatte, selbst — und hatten sogar im Anfang ein wenig getrostelt; teils wegen der Kälte draußen, die ihnen noch unbehaglich in den Knochen lag, teils aus Verlegenheit, wie sie sich in der eierischen Amtsstube zusammenschwägen sollten.

Allein, das dauerte nur so lange, bis Pfeffer den blau gestrichelten Pantoffel aus der Rocktasche zog und, ohne ein Wort zu sagen, auf den Tisch statzte.

Wahr der Pfarrer selbst und das Wirtspaar vom „Schwanen“ mußten mit ihm nicht sogleich etwas anzufangen. Die Amtmannin aber gab augenblicklich ihren Text dazu. Gellig schlug sie die Hände ineinander, während sie das bunte Ding anstarrte, wie ein allerliebtes Wunder. „Heiligs Herrgötte, Mann — dein Schlappschuh!“

Wenn in diesem Augenblick der Ofen tatsächlich gebröckelt wäre — dem Amtmann hätte es unmöglich heißer werden können. Alle zehn Finger weit von sich gestreckt, starrte er den Schuh an, öffnete den Mund zu einer Antwort, fand jedoch keine und vergaß, ihn daraufhin wieder zuzumachen.

„Ein netts Schühle!“ lobte der Pfarrer. „'s ist wahr. Aber was sollen wir damit?“ „Der Schuh —!“ stammelte Herr Kuoff. „Der Schuh —! Der Schuh —!“

Frau Lydia konnte sich vor freudiger Ueberreaktion nicht lassen. „Aber, Mannele, so freu dich doch! Guad einmal: Jepet hast ja wieder dein Pärle beisammen!“

„Ginen Dred hab' ich!“ schrie er plötzlich, ohne sich um die Knospenheit des Pfarrers zu kümmern. „Nix hab' ich! Gar nix hab' ich!“ „Da ist er aber doch — der andere, wo du so vermisst hast!“

Er verzog grimmig das Gesicht. „Heut früh hab' ich denn einen auf die Mitsgrub' geschmissen!“

Mit einem schmerzlichen Stöhnen sank die Amtmannin auf ihren Stuhl.

Der Pfarrer rieb sich mit beiden Händen die Schläfen. „Jepet, Pfeffer, mach dein Gockel auf! Was ist denn mit dem laubern Pantoffele da? Dem gehört's eigentlich! Wo hast es her?“

„Dem's gehört?“ Pfeffer duckte sich unsicher. „Von Rechts wegen muß es dem G'penfle gehört haben, wo beim „Schwanen“ umgegangen ist.“

„Im's Himmels willen!“ jähre Frau Gellbeth, indem sie ein ganzes Stück vom Tische, auf dem der Pantoffel lag, wegrückte. „Christian — ein Schuh von der abg'schiedenen Seel!“

Der Schwanewirt hatte an diesem Tage noch nicht getrunken. Auch sonst schien er einen helleren Kopf zu haben als gewöhnlich. Kopfischüttelnd, ohne sich von der Warnung seiner Frau beeinflussen zu lassen, blieb er sitzen, stemmte die Fäuste in die Knie, schaute nachtaunlich auf den Pantoffel. „Seit wann die Geister so noble Schlappschuh' tragen?“

„Da no“, sagte David Pfeffer, indem er sich zum Herrn Frach hinüberbeugte, „ich mein' schier, Herr Pfarrer: Ein G'penfle, das Gockel werden kann, wird sich doch wohl auch was Rechts an die Fuß' leisten können?“

„Halt's Maul!“ jastete der Amtmann. „Wenn du noch ein Wörtle sagst, du krummer Stuch, so lass ich dich einsperren, daß du dein Lebtag mit vergift, wie man sich gegen die Obrigkeit zu benehmen hat!“

„Hat er denn Sie gemeint, Herr Amtmann?“ fragte der Pfarrer.

Inzwischen war die Amtmannin wieder ein wenig zu sich gekommen. Sie nahm den Pantoffel an sich, betrachtete ihn von allen

Seiten, drückte ihn an ihre Brust. „Aber wo hast ihn denn her, Pfeffer? So schwarz doch!“

„Schunden.“

„Wo?“

„Beim „Schwanen“ dräben. Frau Amtmannin, mit Verlaub!“

„Beim „Schwanen“?“ — Diesmal waren es gleich drei, die fast in derselben Sekunde die nämliche Frage stellten: Herr Frach, Christian Kühnle und Frau Lydia Euphrosyne.

„Wie ich sag': beim „Schwanen“. Es mögen so zehn bis zwölf Tag her sein. Du weißt, Schwanewirt: selbigmal, wo er so wußt getan hat bei dir dräben, der Geiß... Ich mach' die Tür auf und leß' ihn grad vor mir. Ga, no, dent' ich, wenn der so gemüthlich tut, brauch' ich mich auch mit zu zerreihen. Kauf also ganz kommod hinter ihn her. Er aber muß was g'habt haben gegen mich: Wie er mich steht, macht er einen Satz, als ob er mir wissen möcht' von mir, und witscht die Trepp' runter. Richtig ist er mir ausgetommen. Aber den Pantoffel hat er mir doch lassen müssen — ist ihm vom Fuß g'flogen, so daß er richtig geknappt hat, wie er die Stieg weiterrennt... Ein netts Pantoffele — mit wahr! Und nur, daß ihn die Frau Amtmannin kennt, verwundernt mich...“

„Aber, Pfeffer! Den hab' ich ja selbst g'fickt! Zum Geburtstag von meinem lieben Bernhard! Da werd' ich ihn doch noch kennen?“

„Heidejag! Wo hat ihn aber dann die arme Seel' her?“

„Die arme Seel'!“

„Freilich! Die ist's doch grad g'wesen, wo ihn verloren hat!“

„Den Pantoffel von meinem Mann?“

Fortsetzung folgt.

Die deutsche Frau

Die schaffende Frau und ihre Familie

Von Lydia Boliek

Eine Amsel singt . . .

Einer Amsel Abendlied fiel mir zu. Vom Dachstuhl fiel es mitten in die belebte, laute, sonnige Straße hinein. Auto klappten, Straßenbahnen klingelten und dröhnten, lachende Jugend ging mit schwebendem Schritt, kaum einer hatte Zeit, dieses Amsel-lied zu hören. Und es war doch ein Gruß an den Frühling, so süß, wie nur ein Sehnsuchtslied sein kann.

Über die Gärten schwebte es hin, in denen junges Leben aus Knospenhüllen brach. Über Büsche, die Menschen erheitert, damit sie wissen, was mein und dein ist. Über die steinerne Straße, auf die hart der Fuß fällt, hart und nüchtern. An Häuserwänden stieß sich das flatternde Lied, die glatte, schlafne Buchstaben tragen und davon sprechen, daß hinter den Türen nächsten rechnender Geist herrscht, der sich zwischen Gewinn und Verlust erschöpft.

Wenn es nach dem Wunsche des Liebes gegangen wäre, es wäre fortgeschoben weithin über die Dächer und Straßen, über die Hügel hinweg, weit dem Frühling entgegen, der mit warmem Wehen und Blütenzauber heimelige Traumseligkeit schenkt. So aber sank es schon an der nächsten Hauswand kraftlos nieder, und es wachte wohl auch keinen Widerhall in dieser lauten Welt der kalten Straßen und abgeleiteten Herzen.

Aber was tut's? Es ist doch ein Räuber des Frühling.

Höflichkeit - auch gegen die Kinder

Es ist eine weit verbreitete Ansicht, Kindern keine Höflichkeit entgegenzubringen. Dieser Vorwurf trifft jeden, der sich bisher zu erwachsen dünkte, um überhaupt darüber nachzudenken. Man glaubt doch nicht im Ernst, daß Kinder ihre eigenen Ansichten über alles haben und bittere Gefühle bekommen.

Wie häufig kann man sehen, daß ein Kind vor einem Fremden aufsteht und weder ein Danke noch einen liebenswürdigen Blick bekommt. Es ist selbstverständlich, daß Kinder nicht stehen, wenn Erwachsene keinen Platz haben, oder eine Bitte ist der andern wert. Ein freundliches „Danke“ macht nicht mehr Mühe, als vor sich selbst das veraltete Schlagwort zur Rechtfertigung zu brauchen; es hat jüngere Beine als ich, da soll es nur ruhig stehen.

Auch Eltern und reifere Geschwister haben es oft nicht der Mühe für Wert, einen Wunsch in eine Bitte zu kleiden. Dabei ist Höflichkeit einer der feinsten und sichersten Erziehungshelfer. Das Kind fühlt sich ernstgenommen und vollwertig in die Gemeinschaft eingegliedert. Es lebt sofort seinen Ehrgeiz darin, sich dieses Vertrauens würdig zu erweisen.

Auch wird es schwerlich auf den Gedanken kommen, zu unhöflich zu sein. Das erleichtert ihm das Leben und kann zu seinem Glück beitragen. Höflichkeit ist freier Entschluß ohne Eigennutz. Gerade durch die Voraussetzung der Selbstlosigkeit wird sie oft zum Schlüssel eines Herzens.

Kindermund

Die Kinder wissen, daß sie leise sein müssen, wenn die Großen am Radio einer Rede des Führers lauschen. Als es während einer solchen an der Mastüre läutete, sagte Elschen zu dem Besucher, der auf's Wohnzimmer zuschritt: „Still, Hitler ist drinnen!“

Erich verpöbelte, heimkehrend, das Schwesterlein: „Aisch, Else, du bist nicht schön!“ Auf deren verständnisloses Anschauen gab er Antwort: „Schön sind die Mädchen von 17, 18 Jahr.“ Er hatte seine Weisheit aus der „Lore“ geschöpft . . .

Heini und Kurt haben ihrer Tante zum neuen Jahr gratuliert. Zwei Stück Torten stehen auf dem Tisch.

„Nun bin ich aber neugierig“, sagt die Tante, „wer von euch die besseren Manieren hat?“ „Oh, die hat Kurt!“ sagt Heini und nimmt sich das größere Stück.

Klein-Kurtchen kommt zu seinem Onkel Doktor zu Besuch, erblickt in dessen Laboratorium zum erstenmal ein menschliches Skelett. Entsetzt ruft Kurtchen aus: „Ja, sag mal, Onkel, kommt nur das Fleisch des Menschen in den Himmel und die Knochen nicht?“

„Ich begreife nicht, wie du so faul sein kannst, Erwin — für mich ist die Arbeit ein einziges Vergnügen!“

„Aber Vater, wir sind doch nicht nur zu unserm Vergnügen auf die Welt gekommen!“

Wir, die wir im Beruf stehen, wissen, wie müde und abgearbeitet, mit welcher Sehnsucht nach Ruhe und Zurückgezogenheit wir in unsere kleine Behausung zurückgehen. Und nun kommt ein müder, abgehefter Mensch am Abend nach Hause und soll nun erst ausgeschlafen sein für die Räte und Sorgen des Mannes, für die Wesensart, für die Fragen und inneren Räte ihrer Kinder. Kann eine Frau dann noch der wirklich ruhende Pol ihrer Familie sein, wenn sie im Beruf aufgerieben wird? Man möchte am liebsten ein ganz energieloses und lazes „Kein“ hinstellen auf die Frage: Kann eine schaffende Frau verheiratet sein und Kinder haben? Aber man ist leider gezwungen, durch volkswirtschaftliche Erwägungen Kompromisse zu machen und mit einem „Teilsteil“ zu antworten.

Wir wollen nun erst einmal sehen, sachlich die Art der Berufstätigkeit der Frau und ihre Möglichkeit, trotzdem für die Familie zu sorgen, in Erwägung zu ziehen.

Da ist zuerst die Heimarbeiterin. Wir alle wissen, unter welchen erschwerenden Bedingungen Frauen und Mädchen bei ihrer mühseligen, zeitraubenden Beschäftigung sitzen, um am Ende der Woche kaum das Nötigste verdient zu haben. Stellen wir uns den Tageslauf einer solchen Heimarbeiterin vor: Morgens muß sie sehr zeitig aufstehen, um im günstigsten Fall, ihrem Mann den Imbiß für den Morgenkaffee und die Arbeitsstätte zu bereiten, muß die Kinder wecken, waschen, anziehen, dazwischen noch die fehlenden Knöpfe an die Hufe nähen, vertrotelte Schnürsenkel lösen, den plappernden Mäulern auf jede Frage Antwort geben, das kränkliche Kind besonders beobachten.

Sind die Kinder aus dem Hause, dann muß das Jüngste zur Spielschule gebracht werden, oder aber es ist noch so klein, daß es im Hause bleibt und doch nun auch die Gedanken der Mutter dauernd und eingehend beschäftigt. Dann muß die Wohnung in Ordnung gebracht werden und nun geht es an die Maschine, und immer wieder wird nach der Uhr gesehen mit der bangen Frage: Was schaffe ich noch, bis die Kinder aus der Schule kommen, und ihr Essen haben wollen? Und wenn die „Trabantin“ dann zur Türe hereinströmen und laut und lebhaft sind, ist es dann ein Wunder, wenn die Mutter bei Gelegenheit die Geduld verliert und ungerecht ist, ohne daß das Herz dabei derselben Meinung ist wie der Mund?

Und doch ist die Arbeit im Hause noch der außer dem Hause vorzuziehen, denn die Mutter ist doch wenigstens im Hause. Kann doch wenigstens zur Hilfe gerufen werden, wechselt doch so manches Wort mit ihrem Jungen, der vom letzten Ausmarsch erzählt, mit ihrem Mädel, das soviel Fragen zu stellen hat, mit den Kleinen und Kleinsten, die nichts so nötig brauchen, als die sorgende Hand der Mutter. Sie locht ihnen das Essen noch selbst, weiß, worauf es ankommt und kann ihren Kindern unendlich viel sein, trotz beschränkter Zeit und mangelndem Geld.

Wie schwerer liegt an sich der Fall der auswärts arbeitenden Frau. Hier war es in den letzten Jahren so, daß meist die Frau die Familie erhielt, während der Mann den Haushalt verlor. Wir ist ein Fall bekannt, in dem die Frau Verkäuferin in

einem Warenhause war, während der Mann die drei Kinder im Alter von 8, 1 1/2 und 1/2 Jahr versorgte. Sie verschwieg das jüngste Kind bei der Anstellung, da sie sonst diesen Platz nicht bekommen hätte. Aus irgendeinem Grunde konnte der Mann den ältesten Jungen nicht leiden und schlug ihn bei den geringsten Anlässen halbtot. Was diese Frau gelitten hat während der Dienststunden, geht über menschliche Kräfte. Und was kann auch schon ein Mann mit einem halbjährigen Kinde anfangen? Es ist doch ein Übel, zu verlangen, daß er alle Reaktionen des kleinen Erdenbürgers versteht, auch wenn er sich noch so große Mühe gibt. Und arbeiten gar beide Elternteile außerhalb der Familie, so sind die Kinder noch heimatloser. Morgens das Anziehen schon geht in unglaublicher Hast und Eile, denn die Mutter muß ja fort. Das Mittagessen wird unregelmäßig eingenommen und am Abend ist die Mutter derartig überlastet, daß sie kaum Zeit für die kleine Gesellschaft hat. Wägen Kinderhorte und Säuglingsstrippen noch so sehr Familiencharakter tragen, das eine fehlt doch: die eigene Mutter lernt ihr

Kind so wenig kennen, daß sie seiner Entwicklung in späteren Jahren hilflos gegenübersteht.

In diese Erwägungen einzuschließen ist eigentlich auch die Landfrau, die durch Überlastung sehr häufig nicht in der Lage ist, ihren Mutterpflichten zu genügen. Aber nicht nur die Kinder, auch der Mann bedarf der Frau in seiner ganzen Art, physisch und psychisch bedarf er der Frau zu seiner Ergänzung, um schaffen zu können, in welcher Arbeit er auch immer stehen möge, denn er bleibt für die wirkliche Frau immer der Mensch der ihr meisten Sorgen und Gedanken gelten. Und nun all diese Gedanken und Sorgen, alle Liebe und Fürsorge nur für die Familie fruchtbar machen zu können, deshalb ist der einzige Weg der, den unser Führer uns vorgezeigt hat. Die Frau heraus aus einem Beruf, der nicht zu ihr gehört, der Mann hinein in den Betrieb als Ernährer und Erhalter der Familie. Nur so wird bedürftigsterpolitisch und rasch und schließlich das Problem gelöst werden, ein gesunder Nachwuchs für das Volk.

So hübsch war die Frühjahrsmode schon lange nicht mehr!

So hübsch wie in diesem Frühjahr waren die Musterungen und Farben der Sommerstoffe schon lange nicht mehr. Für das junge Mädchen gibt es kaum etwas Kleiderameres und Passenderes als eines dieser bunten Kleider, die in jeder Stoffart eigentlich gleich hübsch wirken. Sie sind für jeden erzwunglich, denn man kann sie in billigen Baumwollmuffeln, in Wollmuffeln, in Kunstseide und in wundervollen, weichen Chinakrepps arbeiten lassen. Ist das Kleid gut geschnitten, so ist selbst Muffeln als sommerliches Abendkleid gut verwendbar. Man muß nur darauf achten, daß der Grundton kleidsam für die eigene Erscheinung ist.

Übrigens ist es auch in diesem Sommer sehr leicht möglich, ein Abendkleid in ein Nachmittagskleid umzuwandeln, wenn man nämlich die halblangen Puffärmel des Nachmittagskleides so einrichtet, daß man sie am Abend ablegen kann oder durch eine andere Armgarnierung ersetzt. Auch Pelzerinnen oder Kragen dienen dazu, ein Abendkleid in ein praktisches und immer tragbares Nachmittagskleid zu verwandeln.

Der Schnitt der sommerlichen Kleider ist schlicht, wodurch sie besonders hübsch wirken. Ein Erfordernis der gut angelegenen Frau ist aber, daß das Zubehör zu dem Kleide passend und übereinstimmend gewählt wird. Hut, Tasche und Stulpenhandschuhe müssen harmonieren. Einem einfarbigen Kleide kann man durch verschiedene Futaten jeweils einen anderen Charakter geben, so daß es immer verschieden wirkt. Nehmen wir zum Beispiel ein dunkelblaues Kleid. Dazu sehr vornehm hellgrauer Hut, Tasche und Handschuhe. Für jugendliche Frauen ist Rot das richtige dazu. Auch Schilfgrün sieht gut aus. Hat man aber etwa eine solche schilfgrüne Garnitur, so kann man nichts Klügeres tun, als sich dazu noch ein oder zwei andere Kleider zu kaufen, die ebenfalls dazu passen, also vielleicht ein beigefarbenes oder ein weißes oder ein hellgraues.

Sehr wichtig sind die Schuhe. Auch sie müssen zu dem Anzug passen. Für das Promenadenkleid und das sportliche Kleid sind die sehr hübschen Sportschuhe zu empfehlen, die man von einfacher bis zu eleganter Ausführung haben kann. Besonders hübsch wirken sie in einem sandfarbenen Wildleder. Für den Sommer und das einfache Sommerkleid gibt es praktische weiße Keilenschuhe. Sie sind das Wahre für den Strand und sehen mit ihrer Spannenverschürung ganz entzückend aus. Für Nachmittag und Abend trägt man höhere Absätze und hat große Auswahl in allerlei Lederarten. Zum weißen Schuh trägt man einen ganz hellfarbigen Strumpf, zum Teil auch durchbrochen. Die Musterung dieser durchbrochenen Strümpfe ist so gestaltet, daß sie nach der Mitte schräg zusammenläuft, wodurch die Beinlinie besonders schlank erscheint. Am Strand wird man gar keine Strümpfe tragen, was sehr praktisch ist. Hier ersetzt die gebrauchte Haut jede Beinbedeckung. Somit trägt man im Hochsommer wieder die praktischen und angenehmen Kniestrümpfe, die oben mit eingewebtem Gummiband versehen sind.

Bei hellen Kleidern und sportlichen Schuhen werden auch Söckchen von jungen Mädchen und Frauen viel getragen werden. Beim Tennis sind Söckchen und Kniestrümpfe unweigerlich bequemer. Zum hellen Sommerkleid darf nie ein zu dunkler Strumpf gewählt werden.

Reißbäll zum Sommerkleid, für Nachmittag und Abend, ist der große schwarze und weiße Panamahut. Band- und Blumenornamenten wirken auf dem weichfallenden Hut, der ein jugendliches Gesicht anmutig umrahmt, besonders hübsch. Für einfachere Zwecke gibt es allerlei kleine Strohhüte mit schmalen Mädel. Es werden auch Kopfbedeckungen getragen, die die ganze Stirn und auch den Haarsatz noch frei lassen, da der breite Rand hoch steht und der kleine Kopf nur gerade den Hinterkopf knapp umspannt.

Liesel Mander Scheidt.

Auch die Hausfrau braucht Sonntag

Sie klagen, daß der Sonntag Ihnen immer ganz besonders viel Arbeit bringt, mehr als der Alltags Natürlich, da wurde zuerst einmal länger geschlafen, und die Hausfrau kommt darum erst viel später zum Bettmachen. Dann ist es selbstverständlich, daß am Sonntag das Mittagessen ein bisschen reichlicher und feistlicher gestaltet wird. Gerichte, die eine zeitraubende Zubereitung erfordern, kommen auf den Tisch. Am Nachmittag wird Besuch erwartet; auch dafür ist alles vorzubereiten — und kommt der Nachmittag heran, ist die Frau des Hauses müde, abgearbeitet und nicht mehr aufnahmefähig für Sonntagsfreuden. Von einer Sonntagsstimmung gar keine Rede! Muß das sein? Sicher nicht! Die Hausfrau hat und soll genau so ihren Sonntag haben wie alle anderen Familienmitglieder, alles liegt nur an der Einteilung! Über diese Einteilung orientiert das soeben erschienene April-Heft der Monatschrift „Neue Hauswirtschaft“. Aus dem reichhaltigen Inhalt desselben heften Sie noch folgende Beiträge erwählt: „Die Kosten der Ernährung bei steigender Kopfzahl und gleichbleibenden Ansprüchen“; „Gemüserohstoffe aus Frühgemüse“; „Sportkleidung für schlechtes Wetter“; Probehefte verbindet A. Thienemann's Verlag, Stuttgart S., Blumengasse 36 auf Wunsch kostenlos.



Mutter und Kind